

waren. Verweilen wir einige Augenblicke bei diesen Bildern.

Der Streit mit dem katholischen Herzog Moritz und dem ihm verbündeten Markgrafen von Brandenburg war es, der den Churfürsten Johann Friedrich am 5. April 1547, wenige Tage vor der Schlacht bei Mühlberg, veranlaßte, Meissen mit starker Macht zu besetzen und ein Lager am Zscheilberge zu beziehen. Als aber der Kaiser den gefangenen Markgrafen von Brandenburg zu Hilfe zog, verließ der Churfürst die hiesige Gegend, nachdem er vorher die Brücke hatte anzünden lassen. Der Brand zerstörte damals nicht nur die sechs hölzernen Joche der Brücke, sondern auch mehrere Häuser am Brückenthore der Stadt und in Niederfähre, sowie die auf der Brücke erbaute Capelle der vierzehn Nothhelfer.

Im 30jährigen Kriege ließ Churfürst Johann Georg I. 1630 zwei Holzjoche der Brücke abtragen um den Kaiserlichen den Uebergang über die Elbe zu erschweren, und mehr als 30 Jahre lang blieb während jenes Band und Leute verzehrenden Krieges die Brücke im Zustande der Zerstörung und die Verbindung beider Ufer auf Kahn und Fähre beschränkt. Starke Eiszgänge beschädigten die ledig stehenden Pfeiler, und Mittel zur Herstellung der Brücke, welche damals noch Eigenthum der Stadt war, waren in den Drangsalen des langen Krieges nicht anzubringen. Zwar wurde mit landesherrlicher Beihilfe im Jahre 1664 eine hölzerne Ueberbrückung hergestellt, allein dieselbe erhielt sich kaum ein Jahr, denn am 9. Juni 1665 ging das große Joch unvermuthet auseinander, und die Erschöpfung der Kammereicasse erlaubte erst im Jahre 1668 die dauerhafte Wiederherstellung der Brücke, die sodann aus 2 großen und 11 kleinen steinernen Bogen und 3 hölzernen Jochen bestand.

Im Jahre 1745, im zweiten schlesischen Kriege, wurde bei Annäherung eines preussischen Heeres ein Theil der Brücke abgebrochen, mußte aber, als der Fürst Leopold von Dessau vor der Schlacht bei Kesselsdorf in Meissen einrückte, in einer Nacht wieder hergestellt werden. Zum Glück für Sachsen endete dieser Krieg noch in demselben Jahre durch den Dresdner Frieden, doch war der Gegend nur auf kurze Zeit die Segnung der friedlichen Ruhe geschenkt; der siebenjährige Krieg brachte schwerere Drangsale über das Land und unsere Gegend. Bald nach Ausbruch des Krieges, am 28. August 1757, ließ der Commandant eines preussischen Freicorps die hölzernen Theile der Brücke abbrennen, wobei abermals mehrere Häuser in Vorbrücke und Nieder-

fähre in Klammern aufgingen, und mit Ausnahme einer kurzen Zeit, während welcher eine leichte Passage für Fuhrkärner hergestellt worden war, blieb die Brücke in ihren Ruinen bis nach dem Friedensschlusse im Jahre 1763 unausgabar liegen. Am härtesten litt die hiesige Gegend im Winter 1760, während dessen der König von Preußen, Friedrich II., auf die Defensiv beschränkt, seine Winterquartiere um Meissen genommen hatte. Aus dieser Zeit stammt die mehreren Anhöhen in der Nähe der Stadt verbliebene Bezeichnung der Schanzen, deren Spuren die glücklichere Folgezeit längst wieder verwischt hat.

Mit großen Opfern gelang es der Stadt, die Brücke im Jahre 1764 wieder herzustellen. Der erste Bogen vom rechten Ufer her wurde in Stein gewölbt, so daß nur zwei hölzerne Bogen übrig blieben, die jedoch in Hängewerk erbaut und daher überdeckt das düstere Ansehen der Vorzeit beibehielten.

In der Erinnerung unserer älteren Zeitgenossen steht wohl noch lebhaft das Bild der vorletzten Zerstörung der Brücke aus Rücksichten der Kriegsführung. Gegen Mitternacht des 12. März 1813 ließ der französische Marschall Davoust durch bairische Truppen, welche die schwache Besatzung der Stadt bildeten, die beiden hölzernen Joche in Brand stecken. Da die Hauptbalken des Hängewerkes vorher schon durchgeschnitten und mehrere Schraegen trockenen Brennholzes auf den Bogen aufgeschichtet worden waren, so stürzten schon nach einer Stunde eines großartigen, aber für die Umwohner bedrückenden, Schauspieles die lodernnden Trümmer in den Strom.

Die durch den Krieg verarmte Stadt war außer Stande, den Wiederaufbau der Brücke zu unternehmen, der Besitz derselben ging vielmehr mittelst Vertrages an den Staatsfiskus über, und dieser beschleunigte die Herstellung, so daß die Brücke in der Gestalt, in der wir sie ein halbes Jahrhundert hindurch gekannt haben, schon Anfangs 1814 dem Verkehre wieder eröffnet werden konnte.

So ist denn im Laufe von wenig mehr als drei Jahrhunderten das aus dunkler Vorzeit kommende Verkehrsmittel, auf welchem ein großer Theil des Erwerbes der Stadt und der gegenüberliegenden Gemeinden beruht, fünfmal den Rücksichten zum Opfer gefallen, welche die schonungslose Kriegsgewalt erheischt. Weit öfter hat freilich, seit unsere Gegend in den Kreis der Geschichte eingetreten, der Strom selbst das Joch zertrümmert, das Menschenwirth über seinen Rücken spannte, allein er, der Wohlthäter und Ernährer vieler seiner Anwohner, braust nur in schnell vorübergehendem Forne auf, nach wenigen angstvollen Tagen sinken die empör-